



Bleibt in meiner Liebe

In den letzten Wochen hat mich der Alltag eingeholt. Viele Taufen und Trauungen werden jetzt nachgeholt. Firmung und 2 Erstkommunionen wurden schon gefeiert – also eine sehr intensive Zeit.

Am Morgen wache ich öfters mit dem Lied „Unsere wahre Heimat ist im Himmel“ auf. Bis ich dorthin gelange, will ich noch ganz aus der Kraft des Hl. Geistes leben und seiner Führung vertrauen. Dabei erlebe ich sein starkes Eingreifen. Ich freue mich schon auf das Pfingsttreffen am Pfingstmontag in Maria Landskron. Und glaube auf die Verheißung Jesu, dass Er uns vom Vater den Hl. Geist senden wird.

Vorher werde ich in der Pfingstnovene den Himmel bestürmen, dass dieser Hl. Geist auf alle Menschen guten Willens herabkommen möge. Komm herab, o heiliger Geist und erneuere uns von Grund auf!

Euer Seelsorger Anton Opetnik

Worte Jesu schenken Frieden und Kraft

von Gert Gabriel

Pfarrer Tschurtschentaler schenkte mir nach einer Beichte 2 kleine Heftchen. Damals achtete ich nicht besonders darauf und legte sie weg, um sie etwas später anzusehen. Jahre vergingen, und ich bekam ein damals überhaupt nicht bekanntes „Burn-out“ mit 38. Zu dieser Zeit kam privat und beruflich zu viel auf einmal auf mich zu. Es war ein fürchterlicher körperlicher Zustand. Ich musste Hilfe bei unserem Hausarzt Dr. Queder suchen.

Die erste Diagnose

Um während der Wartezeit etwas lesen zu können fielen mir die Heftchen von Pfarrer Tschurtschentaler auf. Ohne lange zu überlegen, steckte

ich sie in meinen Rock. Ein Bekannter brachte mich zum Arzt. Dieser stellte bei mir einen Blutdruck von 180/120 fest. Seine Diagnose lautete: „Seelische und körperliche Dystonie“ und schrieb mich für 3 Wochen krank.

Da die Ordination nicht weit von unserer Wohnung weg war, versuchte ich selber heimzugehen. Das war riskant, weil jeder Meter für mich wie im betrunkenen Zustand war. Immer wieder an Hausmauern, Lichtmasten und Verkehrszeichen festhaltend, plagte ich mich bis zu unserer Wohnung. Schweißgebadet kam ich zu Hause an, wollte meinen beschrie-



benen Zustand natürlich überhaupt nicht einsehen und meldete mich bei einem anderen Arzt an, um sicher zu sein, dass diese Diagnose richtig sei.

Mein Termin war am nächsten Tag um 8:30 Uhr angesetzt. Wieder die Fahrt mit einem Freund zum neuen Arzt. Nach einem anstrengenden Stiegenaufgang meldete ich mich im Sekretariat an und wartete, wie mir befohlen, in einer Ecke im Besucherzimmer.

In der Wartezeit

Jetzt bemerkte ich die beiden Heftchen in meinem Rock, nahm eines heraus und begann zu lesen. „Er und Ich“, von Gabriele Bossis, Auszüge aus dem Geistlichen Tagebuch, stand außen drauf. Einleitend erklärte der Verlag, dass nur die Gespräche zwischen Gabriele und Jesus in zeitlicher Abfolge wiedergegeben wurden. Etwas gelangweilt blätterte ich um und las das erste Zwiegespräch. „Ich liebe dich meine Kleine.“ Irgendwie stark berührt, las ich noch einmal diese Worte. Wie kann diese Frau mit Jesus sprechen, so als wäre es das Natürlichste der Welt, schoss es mir durch den Kopf. Satz für Satz las ich langsam fasziniert weiter.

Nach dem ersten Heftchen nahm ich das zweite heraus und studierte förmlich den Inhalt. Gabriele führte Gespräche mit Jesus in allen Lebenslagen und bekam oft ganz andere Antworten als sie vermutete. Ich bemerkte inzwischen nicht wie die Zeit verrann, schaute auf die Uhr und war groß erstaunt, schon 11 zu sehen. Zur Sekretärin gehend, wollte ich mich erkundigen, was der Grund der langen Wartezeit sei. Der Dame war es fürchterlich peinlich mich übersehen zu haben, und sie sagte ich käme sofort dran.

Die zweite Diagnose

„Herr Gabriel, bitte zum Arzt,“ kam es gleich darauf durch den Laut-

sprecher. Der Doktor empfing mich freundlich und bat mich den Rock abzulegen und mich zu setzen. Ihm erzählte ich dasselbe wie am Tag zuvor Dr. Queder. „Gut“, dann wollen wir mal den Blutdruck messen“, sagte der junge Arzt. Ich krepelte meinen Hemdärmel hoch und schaute gespannt in das Gesicht des Arztes. Seine Augenbrauen gingen hoch.

„120/80 laut Messung. Also, so schlimm kann es nicht sein. Ich gebe ihnen ein beruhigendes Globuli, das wird sie vom Stress befreien,“ ging zum Schrank neben dem Fenster und holte aus einer kleinen Schachtel ein winziges weißes Kügelchen und gab es mir in den Mund.

„Sollten Probleme auftreten, melden Sie sich wieder.“, öffnete die Tür, gab mir die Hand und schon war ich wieder im Wartesaal.

Der seltsame Wandel

Total verwirrt setzte ich mich wieder und dachte über alles nach. Wie war es möglich, den Blutdruck so rasch zu normalisieren, da er doch trotz

Medikamente nicht zum Runterkriegen war? Langsam erhob ich mich, dankte und ging die Treppe hinunter. „Seltsam, ich muss mich nicht mehr am Geländer abstützen“, dachte ich mir und schlug den Weg zu unserer Wohnung ein.

Noch am selben Tag wollte ich mir das geistliche Tagebuch von Gabriele Bossis bestellen. „Das kommt erst in 3-4 Tagen!“, sagte der Buchhändler am Telefon. „Gut, rufen sie mich bitte an, wenn es da ist“, war meine Antwort.

In den folgenden Tagen war mein Blutdruck stabil und ich fühlte mich auch besser. Immer wieder las ich aus den Heftchen und konnte von den Dialogen nicht genug kriegen. Als mein Zustand sich rasant besserte begriff ich: Die Gespräche mit Jesus verändern!

Das war der Auftakt zu einem langen Weg zu Jesus. Heute bin ich Gabriele Bossis über alles dankbar mich zu Jesus gebracht zu haben.

„Lobpreis ist mehr“ Begegnung mit Freude und Tiefgang

Sommertagung in Obertrum bei Salzburg

25. bis 28. August 2022

Lobpreis - das freudige Verkünden der Wahrheit unseres Gottes, des Herrn über Himmel und Erde und unserer ganzen Geschichte – hebt uns in seine Gegenwart. Denn er wohnt im Lobpreis seines Volkes.

Referent:

Anton Swoboda wird uns in Tiefe und Geheimnis des Lobpreises einführen.

Ein Team der Lobpreiswerkstatt Ravensburg begleitet uns.

Anmeldung und Infos:

auf: www.erneuerung.at - Sommertagung 2022



Zeugnisse zum Seminar „Innere Heilung“

Es wird Zeit, wie Maria zu sein

Ich hab mich erst 3 Tage vor Beginn des Seminars „Innere Heilung“ angemeldet und wusste eigentlich gar nicht genau warum. Ich hab nur verspürt, dass mich Gott unendlich liebt und ich wieder etwas für meinen inneren Frieden und fürs Seelenheil tun muss.

Ja und als ich dann fast am Ende der Tage angelangt war, zeigte mir Gott, dass ich mir nicht mehr so viel von den Mitmenschen erwarten darf und dass 80% meiner Verletzungen von meinen Erwartungen stammen. Zuerst hab ich ein wenig gehadert, dann hat Gott mir gesagt: „Schau dir Martha und Maria in der Bibel an. Es wird Zeit, mal Martha zu verlassen und wie Maria zu sein.“

Da erschrak ich zuerst und musste dann lachen. Jetzt freue ich mich, auch mal nur da zu sein und mich nicht um alles zu kümmern, sondern nur dann, wenn mich Gott erkennen lässt, dass es von seiner Sicht aus richtig ist sich zu kümmern. Dadurch habe ich wieder tiefen Frieden erhalten und bin dafür sehr dankbar. Es ist einfach so eine große Gnade bei diesen Seminaren teilzunehmen. Es geschehen bei jedem Seminar große Wunder!

Holzer Maria

Ich sehe nun alles mit anderen Augen

Nachdem ich mich mehr oder weniger nichtsahnend auf Empfehlung von unserem Diakon Hannes Kräftner auf das Seminar „Innere Heilung“ eingelassen habe, kann ich nur sagen: „Ich bin ein anderer Mensch und zwar in diesem Sinne, dass ich jetzt mein Leben und meine Mitmenschen, ja eigentlich ALLES auf dieser Welt mit anderen Augen sehe!

Toni zeigte uns auf sehr sachliche, solide und liebevolle Weise, wie man es schafft, das Leben aus einer anderen Perspektive zu sehen. Er vermittelte uns, dass mit Gebet und Liebe alles möglich ist!

Er und sein Team schafften es, mit wunderbaren Liedern, aufbauenden Gesprächen und dem Gefühl des Angenommenseins, Balsam auf die eigenen Wunden zu legen. So erfuhr ich Befreiung und bekam gleichzeitig Nahrung für die Seele. Danke auch an die einfühlsamen, herzlichen Begleiter/innen! Ich freue mich schon aufs nächste Seminar!

Manuela Grünberger

Ich vertraute alles Jesus Christus an

In einem Gespräch mit einem guten Freund erfuhr ich von einem Seminar zur Aufarbeitung der Lebensgeschichte. Ich war am Anfang sehr skeptisch, doch als ich neben dem Gebet erfuhr, dass es von einem bekannten Referenten von Radio Maria, Herrn Dechant Anton Opetnik, abgehalten wird, meldete ich mich sofort an.

Ich legte meine Ängste ab

Im Gebet und intensivem Nachdenken wurde mir klar: Gott selbst

spricht durch sein heiliges Wort von den Vorfahren und Nachkommen. Die Gottesmutter spricht in einigen ihrer Botschaften von den zukünftigen Generationen und einer Zeit des Friedens. Matthäus schrieb den Stammbaum Jesu zu Beginn seines heiligen Evangeliums. Schnell legte ich meine Ängste ab und vertraute Gott und seinem Wirken.

Vergebung ist ein Prozess

Jetzt, im Nachhinein betrachtet, hätte ich es sicher bereut, wenn ich nicht

zu diesem Seminar gegangen wäre. Es wurde mir so viel Heilung und Vergebung geschenkt, weil ich gelernt habe, was es bedeutet, zu vergeben. Das Bild der Reinigung einer Wunde von Schmutz, bevor sie verbunden wird, trifft den Nagel auf den Kopf. Ich durfte außerdem lernen, dass Vergebung NICHT ein Zustand ist, sondern ein Prozess. Schließlich sagte Jesus zu Petrus, dass dieser nicht nur 7 Mal, sondern 77 Mal vergeben soll – also immer.

Weiter auf Seite 4



Gemeinschaft statt Einzelkampf

In meinem täglichen Leben im Geschäft fühle ich mich als Christ oftmals alleine. Ich fühle mich wie ein Einzelkämpfer. Viele Zweifel haben mich heimgesucht, ob das, was ich tue, überhaupt Sinn macht. Ob ich überhaupt etwas bewirken kann oder meine Kraft umsonst vergeudet wird. Gott sagte mir, dass diese Zweifel nicht von ihm sind. Vielmehr gibt es einen Ankläger, der uns immer wieder Zweifel eingibt. In diesem Zusammenhang durfte ich die tiefe Bedeutung von Kirche erfahren. Kirche bedeutet Gemeinschaft. Doch wenn man alleine ist, oder sich Lebenslügen hingibt wie: „Ich glaube an Gott. Dafür brauche ich keine Kirche.“, verliert man den Glauben und der Zweifel nimmt überhand - beim einen schneller, der andere hält länger durch. Doch jeder wird ohne stützende Gemeinschaft irgendwann scheitern. Denn der Mensch alleine kann niemals soviel Kraft aufwenden, dass er immer rechtschaffen sein kann. Irgendwann sündigt er. Dafür gibt es die Kirche, eine Gemeinschaft von Menschen, deren Herr Jesus Christus selbst ist. Deshalb ist unser Glaube seit vielen tausenden Jahren derselbe - durch die Kirche und die darin zu findende Gemeinschaft. Ich konnte daraus wieder viel Kraft für meinen zukünftigen Weg schöpfen.

Ich bin ein Sünder

Dieses Sündigen und vom Weg abkommen habe ich auch bei mir selbst sehen dürfen. Ich bin ein Sünder. Ich durfte mir selbst eingestehen, dass ich gesündigt habe. Die eigenen Werke und was man selbst an Werken der Gerechtigkeit vollbringt, als Rechtfertigung zur Sünde vorzuschieben, ist wiederum eine Lebenslüge, die nicht von Gott kommt. Nur durch Gnade sind wir erlöst, nicht durch unsere Werke. Ich habe durch dieses Seminar zum ersten Mal fast „lernen“ dürfen, diese Lebenslügen zu entdecken und mich für die Wahrheit zu ent-

scheiden. Wovon schreibe ich hier? Richtig, von der Esoterik, Spiritismus, Magie und jenen Wegen, die mit dem christlichen Glauben und der Wahrheit nicht vereinbar sind. Auch ich bin diesen Irrlehren aufgesessen.

Es braucht wahren Glauben

Es stimmt, es gibt in meinem Umfeld Menschen, die mich um Rat fragen, und fast immer sehe ich, dass sie einfach der Versuchung nachgegeben und sich von Gott abgewendet haben. Deshalb kommen sie dann zu mir. Beim Erkennen dieser Irrlehren ist mir die Wissenschaft eine treue Begleiterin, das stimmt. Doch ohne den Glauben ist sie nichts. Weil sie aber von Gott kommt, ist auf sie Verlass. Doch sie bleibt begrenzt und kann sowohl für Gutes, als auch für Böses eingesetzt werden. Daher braucht es den wahren Glauben an Gott.

Die Gnade allein erlöst

Wie Gott uns durch sein heiliges Wort sagt, sind wir eben nicht durch unsere Werke erlöst, sondern nur durch seine Gnade. So haben mir meine Werke für meine eigene Erlösung und Vergebung der Sünden nichts genützt.

Auch ich habe einmal einen Reiki-Kurs besucht und es nie in der Hl. Beichte bekannt, obwohl ich einmal im Monat das Sakrament der Beichte empfangen. Diese Wunde ist wie ein Tor in meine Seele, durch die das Böse eindringen konnte und mich viel leichter in Versuchung führen konnte.

Und so ging ich das Risiko ein. Ich sprach: Ich widersage. Ich vertraute alles Jesus Christus an. Und er war barmherzig. Er blickte mich durch seine gütigen Augen an und hat mir vergeben. Er vernichtete das Böse in mir und heilte, was an Verletzungen in mir waren. Dies und noch so vieles mehr passierte, als ich den Befreiungsdienst der Kirche empfangen habe. Ich war augenblicklich frei.

Heilung durch Christi Blut

In einem Moment, wo die Ewigkeit die Zeit berührte, erkannte ich, dass

durch das heilige Blut Jesu Christi Heilung geschenkt wurde und meine Schuld vergeben wurde. Ich danke Dir, Gott Vater, dass Du uns Deinen Sohn, der Dir gleich ist, gesandt hast, und ich danke Dir, Jesus, dass Du mich durch Dein vergossenes Heiliges Blut mit dem Vater versöhnt hast, damit ich frei bin, und ich bete Dich an, Heiliger Geist, dass Du durch mich Jesus bezeugst und das Antlitz der Erde erneuerst. Danke, dass Du mich zu einer neuen Schöpfung gemacht hast. Ich danke der Kirche, dass es diesen Dienst gibt und ich so erleben durfte, dass das Böse wahrhaftig nicht das letzte Wort hat, sondern einzig und allein Jesus Christus im heiligen Zeichen seines Todes und seiner Auferstehung. Im Kreuz ist Heil. Im Kreuz ist Hoffnung. Das Blut Jesu Christi hat mich neu erschaffen und befreit.

Ich blicke auf Christus

Ich werde noch viele Monate von den Erlebnissen zehren, die ich bei diesem Seminar erlebt habe. Ich weiß, dass es das Böse da draußen gibt. Ich denke an die vielen Menschen, denen gar nicht bewusst ist, dass sie sich auf das Böse einlassen, wenn sie sich der Esoterik zuwenden. Und ich habe es in meinem eigenen Leben gesehen, was für Folgen die Sünde hat: Lüge, Leid und Tod. Es verbreitet sich so schnell. Sünde bleibt Sünde, egal, wie groß sie ist. Aus dem Bösen kann nur Böses entstehen.

Mein Blick richtet sich daher auf Christus, der für die Wahrheit, für Heilung, für Freiheit, bedingungslose Liebe und das Leben steht, das niemals endet und ewig ist. Ich möchte mich bemühen, das Böse durch das Gute zu überwinden.

Ich hoffe, dass noch viele Menschen durch den Dienst der Kirche frei werden, ein solches Seminar besuchen und Gott so kennenlernen, wie ich ihn bei diesem wunderbaren Seminar kennenlernen durfte.

Erwin Strobl



Die unbewusste Rebellion

An meinen oft überschießenden Reaktionen gegenüber meiner Mutter habe ich gemerkt, dass ich mit meiner Lebensgeschichte noch nicht ganz versöhnt bin. Seit Jahren versuche ich, diese Emotionen im Zaum zu halten. Durch die häufige Beichte ist es mir zwar besser gelungen, aber viel zu oft ist meine Antwort auf eine ihrer Bitten zu scharf, zu zynisch, zu vorwurfsvoll, zu laut etc., ohne dass ich das im Grunde meines Herzens will. Die Art, wie sie ihre Bitten an mich richtet, „triggert“ mich und ruft oft eine überschießende Reaktion in mir hervor, die ich nicht zu kontrollieren vermag. Streit oder „beleidigt sein“ ist die Folge.

Kindheitserinnerung

Vor den Exerzitien habe ich den heiligen Geist gebeten, mir zu zeigen, was die Ursache für mein Verhalten gegenüber meiner Mutter ist und ich wurde bei der Betrachtung der Lebensphasen an Situationen in meiner Kindheit erinnert, wo ich auf drängende Bitten meiner Mutter hin meinen Vater per Telefon vom Sonntagstammtisch heimlocken

sollte. Sie stand während des Telefonates neben mir. Anfangs hat sie für mich die Nummer des Stammwirtes gewählt, später konnte ich die Nummer dann schon auswendig. Wenn der mehrmalige Anruf nichts genutzt hat, fuhr mich mein älterer Bruder mit dem PKW zum Gasthaus und ich musste mich in die Höhle des Löwen begeben, ein dreizehn-jähriges Mädchen gegenüber den schon etwas angeheiterten Männern am Stammtisch, die ihre Witze gemacht haben.

Das war nicht mein Job

Der heftige Streit zuhause zwischen meinen Eltern war vorprogrammiert. Verweigern konnte man sich der ganzen Sache nicht. Meine Mutter gab keine Ruhe, bis man gehorchte. Das war wirklich nicht mein JOB. Und es gab unzählige andere Situationen, wo meine Mutter für sie unangenehme Sachen auf mich abwälzte. Nachdem ich schon seit meiner Kindheit mit meiner Mutter die Küche/den Haushalt teile, hat sich diese Vorgehensweise zu einem

Muster verselbständigt, das uns schon ein ganzes Leben begleitet und diese unbewusste Rebellion meinerseits hervorruft, wenn ich das diffuse Gefühl habe, dass ich im Grunde dafür nicht zuständig bin.

Kein Stachel mehr

Bei diesen Exerzitien konnte ich meiner Mutter in dieser Sache von Herzen vergeben und alles zu Jesus ans Kreuz tragen. Ich freue mich, dass der Stachel endlich entfernt wurde, der unsere Beziehung über so viele Jahre beeinträchtigt hat. Beim Heimkommen von den Exerzitien habe ich bereits bemerkt, dass etwas heil geworden ist. Es war wie eine neue Schöpfung. Ich danke Gott dafür. Meine Mutter ist jetzt 77 Jahre alt und ich möchte ihr in ihrem letzten Lebensabschnitt dienen und mit Gottes Kraft und ohne Murren ihre Bitten erfüllen (auch die, für die ich nicht zuständig wäre). Ehre Vater und Mutter, damit du lange lebst auf Erden.

Margit Hammer
Oberösterreich



Der Kurs hat mich gleich angesprochen, weil ich Hilfe für eine tiefergehende Beichte suchte. Wegen Corona wurde der Kurs erstmal abgesagt, obwohl ich mich schon angemeldet hatte. So suchte ich trotzdem um ein Beichtgespräch an und bekam doch einen Termin. Was mir viel innere Ruhe gab. Es endete mit der Krankensalbung, welche ich das erste Mal

Befreiung vom roten Faden der Einsamkeit

bekommen habe und welche auch nicht ohne Wirkung blieb.

Entspannt zum Kurs

Dazu muss ich sagen, dass ich viel im Ausland gelebt habe und als ich wieder zurückgekommen bin, schlug mir erstmal ein bestimmter konservativer Glaubenszug vor allem in Teilen meiner Familie entgegen. Dies veranlasste mich dazu mich sehr zurückzuziehen. Mit dieser Beichte fand ich dann doch ansprechende Freiheit meinerseits. Daraufhin habe ich einen Heilungsgottesdienst in Grafenstein besucht und war auch zu Pfingsten in der Autobahnkirche Dolina. Diese Offenheit und Freude war eine Wohltat. So kam

ich relativ entspannt zu diesem Kurs nach Tainach.

Erstaunliches kam ans Licht

Innerlich habe ich bereichernde Momente erlebt auch mit den anwesenden Teilnehmern. Es überraschte mich wie harmonisch alles verlief. Die Messe und Anbetung als Mittelpunkt und die Gesänge und Gebete begleiteten mich in eine Freude, wo ich mich wirklich öffnen konnte. Die Impulse sowie den Familienstammbaum konnte ich ehrlich für mich verarbeiten. Mir ist erstaunlich viel dazu eingefallen. Vor allem, dass es einige Selbstmorde und Belastungen auch durch Alkohol - samt

Weiter auf Seite 6



dessen Nebenerscheinungen - gegeben hat und gibt, war schon bedenklich. Und trotzdem war es anders als ich mir einen Vorbereitungskurs zur tieferen Beichte vorgestellt hatte.

Am 2. Vormittag saß ich, wie alle, vor einem in 4 Teile gefalteten großen Blatt und hörte den meditativen Impulsen vom Priester zu und lies mich auch vollends darauf ein.

Doch da ging es richtig los. Meine Eltern ... war ich gewollt ... usw. ich schrieb und konnte den Fluss der plötzlich losbrach nicht mehr aufhalten. Mein Spielalter ... die Schule ... meine Vorjugendzeit ... weiter bin ich mit Schreiben nicht mehr gekommen ... die Tränen rannen und alles Übrige war wie ein Film mit der Wucht aller Gefühle und Emotionen ... ich konnte einfach nicht mehr, auch dem Gesagten nicht mehr zuhören ... ich musste den Raum verlassen ... und flüchtete in die Kapelle zu Christus vor das Allerheiligste. Dort konnte ich mich langsam beruhigen und wieder zurückkommen von dieser Flut.

Nur ein Hofhund als Kamerad

Es war heftig was da gekommen ist. Ich merkte, dass ich an meine Mutter aus meiner frühkindlichen Phase kaum eine Erinnerung hatte ... meine Großmutter hatte mehr Präsenz und bis zu meinem ca. 4. Lebensjahr hab ich gar nicht gewusst, dass ich einen Vater habe ... ich war der Meinung, mein Großvater wäre mein Vater und die jüngeren Geschwister meiner Mutter meine Geschwister. Es war auch eine Freude für mich, wenn diese in den Ferien aus den Internaten wieder da waren. Ich hatte sonst niemanden, war immer allein, nur der Hofhund als Spielkamerad.

Sicher, ich war im Verbund der Erwachsenen eingebunden, mit Jause tragen oder was holen gehen, trotzdem meist allein. Geredet habe ich nie viel unter den Erwachsenen. Wurde auch nie gefördert, war einfach da.

Dafür habe ich immer viel beobachtet und gut zugehört. Großmutter und die jüngeren Geschwister meiner Mutter sowie Großvater hatten auch oft ein liebevolles Wort für mich, so dass es für mich nichts anderes gab.

Noch mehr allein war ich, als meine Mutter mich eines nachts weckte und wir mit dem Schlitten bis zur Säge fuhren, wo einer unserer Knechte auf uns wartete und wir mit dem Motorrad wegfuhr. Wir sind nach Italien gefahren und waren dort in einem Zimmer, das weiß ich so genau, weil mir der Knecht eine italienische Puppe gebracht hat, welche er dann wieder zurückgegeben hat, weil ich diese nicht mochte. Und ihn mochte ich schon gar nicht, weil ich spürte, dass er nicht gut war.

Im fremden Wien

Danach war ich mit der Mutter in Wien. Sie brachte mich in einen Kindergarten, wo ich nichts verstanden habe. Konnte ich doch kein Wort Deutsch, nur Slowenisch. Die Kinder hatten so hübsche Jausentaschen, ich einen Papiersack. Dort war ich wohl nicht lange. Meine Mutter arbeitete wohl und versteckte mich in einem dunkleren Zimmer, so etwas wie eine Abstellkammer, wo allerhand Zeug war, was ich noch nie gesehen hatte. Es erschien mir unendlich lang immer dort zu sein.

Wie schön wäre ein Bett ...

Danach bezogen wir wieder in Kärnten eine Dachkammer. Nun war auch der Knecht wieder da. Mutter und er schliefen in einem großen Bett ich musste in einem Klappliegestuhl mit einer großen Decke schlafen und hab oft gedacht, wie schön es doch in dem Bett wäre. Der Liegestuhl stand beim zugigen Fenster und mich hat oft gefroren. Gesprochen wurde mit mir kaum.

Die Hochzeit der Mutter

Eines Tages musste ich ins Gasthaus zu einer Kellnerin, welche auf mich

aufpasste. Ich musste ganz still an einem Bankende bei der Tür sitzen. War für mich normal. Es hat so lange gedauert, dass ich es doch gewagt hatte zum Fenster rauszuschauen. Und da sah ich meine Mutter mit einem großen Bauch und ihrer grauen Jacke mit dem Knecht und noch 2 anderen auf der anderen Straßenseite gehen. Die Kellnerin hat es bemerkt und mir dann gesagt: „Die gehen heiraten.“ Ich wusste gar nicht was das war.

Die Helferin

Danach kam ich in den Kindergarten. Dort habe ich von einem dicken Mädchen, das niemand mochte und dessen Namen ich heute noch weiß – Deutsch gelernt. Bald bekam ich eine Schwester. Und danach kamen die anderen Geschwister, so war halt. Mutter war allein, der Knecht oft nicht da und wenn, dann war er im Wirtshaus. Mutter hat sich mit Liebesromanen getröstet und ich war ihre Helferin für alles Mögliche, hab mit den kleineren Geschwistern gespielt, aufgepasst und hatte kaum was zu sagen bzw. ich war trotzdem allein.

Im Gebet getröstet

So hat es sich ergeben, dass ich schon als kleines Kind einfach Rosenkranz gebetet habe, den ich von der Großmutter gelernt hatte. Einfach allein für mich, denn da wusste ich mich geborgen und da war Jesus oder Maria da. Ich kann mich erinnern, dass ich oft so eingeschlafen bin.

Das sind nur einige Episoden, welche vor mir an diesem Vormittag abgelaufen sind.

Den roten Faden gefunden

Es war mir auf einmal klar, dass es gerade diese Einsamkeit war, welche sich wie ein roter Faden durch mein Leben gezogen hat. Das Schöne und Gute daran war, dass ich zwar diese Einsamkeit unglaublich echt wahrgenommen habe vor dem großen Blatt Papier, das ich beschrieben habe, jedoch ohne Groll gegen meine Mutter



oder sonst wen. Im Gegenteil. Als ich aus der Kapelle auf meinen Platz zurückgekehrt bin, empfand ich eine tiefe Heilung all dieser schmerzhaften Einsamkeit. Dabei schwang ein großer Friede mit, und es war alles gleichzeitig tröstlich. Es war vergeben - mir und allen anderen. Das zu erkennen, wenn auch in diesen Momenten schmerzlich, war Vergebung dessen, was vorher unterbewusst, nun bewusst, nach oben gespült worden war.

Es bleibt Dankbarkeit

Für mich bleibt große Dankbarkeit für dieses nur für mich persönlich - große - Wunder, das ich da erleben durfte. Ich danke der Hl. Dreifaltigkeit, der Gottesmutter und den Betern für diese meine Befreiung. Es erfüllt mich auch mit Dankbarkeit auch darüber ohne Groll sprechen zu können. DANKE!

Veronika Ramsauer

Stark im Geist

Wenn jemand so eindrucksvoll das Leben im Geist erklären kann wie der schweizer Priester Leo Tanner, dann muss er es sein – stark im Geist!

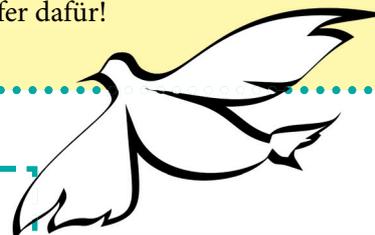
Ein wundervolles Seminar liegt hinter mir, gefüllt mit klaren Ausführungen, was Christ sein heißt, wie Umkehr gelingen kann, wie Anbetung die Liebe unseres Herrn spürbar macht und vor allem mit praktischen Anregungen, wie man mit dem Geist Gottes sein Leben verändern kann.

So eine Anregung war zum Beispiel über Folgendes nachzudenken: Sehe ich eine Herausforderung durch die Brille des Fleisches (Neid, Missgunst, Zorn, Hochmut, ...) oder mit der Brille des Geistes (Barmherzigkeit, Geduld, Liebe,...) und welche Konsequenzen entstehen daraus?

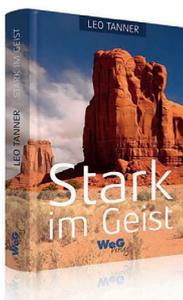
Unseren Herrn zu preisen, seine Liebe zu spüren, gemeinsam die Eucharistie zu feiern waren neben den Vorträgen von Leo Tanner weitere Eckpfeiler dieser segensreichen Tage.

Danke den Organisatoren, dem helfenden Team, Pfarrer Leo Tanner und vor allem unserem Schöpfer dafür!

Barbara



Bücherempfehlungen



Stark im Geist von Leo Tanner Weg Verlag

Als Christen glauben wir, dass Jesus Christus uns erlöst hat. Doch wie geschieht Erlösung? Dieses Buch zeigt uns mit vielen praktischen Übungen und lebensnahen Beispielen wie wir Heilung aus der Kraft des Glaubens erlangen können. Dieses Buch ist geeignet für alle, die im Geist stark werden wollen und besonders auch für alle, die Menschen seelsorglich begleiten.



Heilung. Der Welt die Gabe der Barmherzigkeit Gottes bringen von Mary Healy Verlag dip3 GmbH, Mannheimstraße 5, 4040 Linz ISBN 978-3-903028-78-4

Mary Healy hilft uns durch dieses Buch Antworten für folgende Fragen zu finden: Heilt Jesus heute noch Menschen? Wie wissen wir, ob Gott will, dass wir um Heilung beten? Erwartet Gott nicht eher, dass wir Leiden ertragen anstatt um Heilung zu bitten? Wie sollen wir um Heilung beten?

Danke!



Danke allen Spendern, allen Daueraufträgen für unseren Rundbrief. So können wir auch die CE Österreich unterstützen.

Herzliches „Vergelt's Gott!“

KontoNr. für einen Dauerauftrag: Rundbrief
AT81 3932 0001 0001 7525



Lobpreisgottesdienst



in Maria Landskron

**Die Freude am Herrn
ist unsere Stärke**

19. Juni 2022
17. Juli 2022
August entfällt
25. September 2022
16. Oktober 2022

16:30 Uhr Beginn mit Lobpreis und Beichtgelegenheit. Hl. Messe mit Dechant Anton Opetnik, nach der Kommunion Anbetung und Gebet, Kinderdienst.

Kranken- und Segnungsgottesdienst

**Denn ich bin der Herr,
dein Arzt**

1. Juni 2022
6. Juli 2022
August entfällt
7. September 2022
5. Oktober 2022

in der Autobahnkirche-Dolina

17 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit, 17:30 Uhr Anbetung, 18 Uhr hl. Messe mit Krankensalbung

Pfingstgottesdienst

am Pfingstmontag,
6. Juni 2022, 17:00 Uhr
in
Maria Landskron



Wallfahrt auf den Luschariberg

am 11. Juli 2022
11 h hl. Messe

Nächster Redaktionsschluss

10. September 2022

Rundbrief im Internet

[www.kath-kirche-kaernten.at/
dioezese/organisation/C2757/](http://www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/organisation/C2757/)

Bildnachweis:

S 1: Foto u. Porträt: Redaktion
S 2: Grafik: pixabay.com
S 3: Foto: Redaktion
S 5: Grafik: Alexas Fotos auf Pixabay, Foto: Victoria Borodinova auf Pexels CC0
S 7: Grafiken: Pixabay; Bücher: Redaktion
S 8: Fotos: Redaktion, Grafiken: pixabay.com CC0

Impressum: Charismatische Erneuerung in der kath. Kirche Kärnten, Pfarramt Grafenstein, 9131 Grafenstein F.d.l.v: Dechant Anton Opetnik, Layout: Karin Teichmann-Klune, Druck: Hermagoras Druckerei

Spende für den CE-Kärnten-Rundbrief

IBAN:
AT81 3932 0001 0001 7525
BIC: RZKTAT2K320

**Vergelt's Gott allen
Spendern und Gönnern!**

Seminar zur Aufarbeitung der Lebensgeschichte Innere Heilung



Christus kann unsere Wunden wirklich heilen. In diesem Seminar stellen wir uns daher einzelnen Lebensabschnitten, gehen Schritte der

Vergebung und Versöhnung, fragen bei unseren empfindlichen Stellen nach den Ursachen und bitten um Heilung. Mit kurzen Impulsen und Aufbereitung der Lebensgeschichte, Einzelgespräch mit Gebet, Anbetung, Stille, Beichte und Eucharistiefeier.

**Montag, 14.11. 2022, 18 h bis
Donnerstag, 17.11.2022, 13 h
im Katholischen Bildungshaus SODALITAS, 9121 Tainach**

Leitung: Dechant Anton Opetnik
mit Team von Laien und Priestern aus Kärnten

Beitrag: 50 € für den Kurs
Vollpension: 51 €, Einzelzimmer-Zuschlag: 8 € pro Tag

Anmeldung: Bildungshaus Sodalitas, 9121 Tainach/Tinje
Tel: 04239/2642, Email: office@sodalitas.at

**Österreichische Post AG/
Sponsoring Post**
Erscheinungsort und Verlags-
postamt: 9131 Grafenstein
Zul. Nr.: **GZ 02Z032609 S**